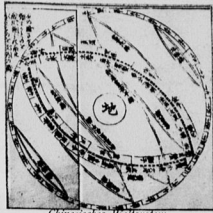


Der Welt Spiegel

Illustrierte Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Das Beuteltier.

Humoreske von L. Marco.

Anton Schnöselig hielt auf gute Kleidung. Er hatte seine Garderobe gewissenhaft einem Stundenplan unterworfen, der pünktlich innegehalten wurde. Von Montag bis Mittwoch trug er den neuen braunen Anzug, von Mittwoch bis Sonnabend den blaufarbten von letzten

Jahr, und von Sonnabend nachmittags bis Sonntag nacht hatte der kurze schwarze Gehrock Dienst. Für ihn war der Schneider, der dreimal wöchentlich die Kleider zum Aufhängeln abholte, eine notwendige Lebensbedingung, und der Tag der Abholung brachte immer Gewitterstimmung. Sobald der Erwartete gellingselt hatte, mußte Schnöseligs Witwin, Frau Klobig, daran gehen, die Taschen der ihr anvertrauten Kleidungsstücke zu entleeren. Nach dreijährigen liebevollen Studium hatte es Frau Klobig glücklich gelernt, diese Arbeit einwandfrei zu erledigen. Sie im Taschenlabyrinth eines Mannes zu recht zu finden, erfordert, wie jede Frau von Erfahrung weiß, intensive Aufmerksamkeit, aber Antons Taschen erheischten geniales Verständnis. Er hatte sich nach eigener Angabe einige Innentaschen anfertigen lassen, die schwer aufzufinden waren. Jedoch, wie gesagt, Frau Klobig verstand sich auch darauf. Hatte sie die Taschen entleert und die Sachen nebeneinander auf die Kommode gelegt, so ging Anton an das „Einordnen“ der Gegenstände in den Anzug, der nun an der Reihe war. Und erst nachdem alles in Ordnung befunden war, härtete sich die Stimmung auf, war das Gewitter vorüber.

Eines Tages erkrankte Frau Klobigs Schwiegermutter und sie mußte zu ihm nach Pommern fahren, um ihn gesund zu pflegen. Voller Pflichtgefühl gegen ihren Mieter stellte sie eine Vertretung in Person von Fräulein Minna Magermilk. Dieses Fräulein war die Älteste der drei Töchter der früh verewitweten Schreibersfrau Berta Magermilk, geborene Bettfad, einer Schulfreundin der Frau Klobig. Die vier weiblichen Magermilk's, die sich durch Heimarbeit recht und schlecht durchs Leben hungerten, waren Frau Klobig als durchaus ehrlieh und anständig bekannt. Der Minna konnte sie ohne Bedenken ihre Wohnung und ihren Mieter anvertrauen, allerdings zog sie die Taschenrevision wohl nicht ganz vollwertig mit in Rechnung. Zwar hatte sie der Minna aus Herz gelegt, vor der Uebergabe die Taschen immer recht gründlich nachzuprüfen, aber woher in aller Welt sollte Fräulein Magermilk die Kenntnis männlicher Taschen berechnen? Sie, die sich kaum noch an die Erscheinung ihres Vaters erinnern konnte, jenes einzigen männlichen Wesens, das je ihre Wohnung betreten. Diese berechnete und durchaus tugendhafte Unkenntnis führte zu einer Katastrophe. An einem Donnerstag war's, als der Blaufarber an der Reihe war, da ergab es sich beim Einordnen, daß Fräulein Minna einen wichtigen Brief mit darin vermerter Adresse in der zweithintersten Innentasche der

linken Seite von der Weste hatte stecken lassen. Antons Verzweiflung war groß. Fräulein Magermilk eilte sofort in die Wohnung des Schneiders, mußte jedoch zu ihrem Schreden erfahren, daß dieser heute zum Geburtstag nach Spandau gefahren sei, die Sachen irgendwo unterwegs abgeben wolle und vor nichts zurückwartet werde. Kaum wagte Fräulein Minna diese Nachricht dem bereits auf der Treppe wartenden Herrn Schnöselig zu unterbreiten.

sprach: „Wozu brauchen auch Männer hundert Taschen? — Nur um die Frauen zu schikanieren. Wissen Sie, was Sie sind? Ein Beuteltier sind Sie, ja das sind Sie!“

„Was erlauben Sie sich da zu sagen,“ schrie Herr Schnöselig zurück, „mich mit einem Tier zu vergleichen! Ich verbitte mir das ganz energisch, sonst hätte ich wohl weit eher das Recht, Sie alte Gans zu schimpfen; ich tue das aber nicht, ich ärgere mich auch nicht weiter über Sie, ich gehe zum Schiedsrichter.“

Fräulein Minna Magermilk saß im Wohnzimmer des Schiedsrichters und wartete. Herr Schnöselig wartete ebenfalls in einem anderen Raum derselben Wohnung. Durch die Flügeltür hindurch vernahm man den Schluß einer Verhandlung.

Zeit kam der Fall Schnöselig an die Reihe. Fräulein Minna saß Anton gegenüber am langen Tisch unter der großen Hängelampe. Der Schiedsrichter führte das Protokoll und begann: „Herr Schnöselig beklagt sich über Sie! Sie haben sich im Zorn zu einer Neuerung hinreissen lassen, die ihn tief beleidigt hat. Sie haben ihn ein Beuteltier genannt. Fräulein Magermilk, was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung zu sagen?“ Fräulein Minna erhob sich und sagte weinerlich: „Wenn einer so viel beutelige Taschen hat wie Herr Schnöselig und alles Erdentische darin mit sich herumschleppt, so ist das doch nur eine scherzhafte Bemerkung und keine Beleidigung.“

Herr Schnöselig unterbrach sie hastig. „Beuteltier, keine Beleidigung!?“ rief er, „dann wissen Sie wohl nicht, was Sie sprechen, ich bin aber genau orientiert, zu welcher Kategorie man die Beuteltiere zählt,“ rief er einen Zettel aus der Brusttasche und las, jede Silbe akzentuierend, was er sich notiert hatte, laut vor: „Beuteltiere sind träge und stumpfsinnige Geschöpfe, sie scheuen das Licht und treiben nächtlich ihr Wesen. Ihr raubtierartiges Gebiß“ — hier unterbrach ihn Fräulein Minna. Sie sagte: „Die Eigenschaften des Beuteltiers sind mir völlig unbekannt; ich kenne nur eins, das Körnergut von dem 50-Pennig-Sonntag im Zoo, und das trägt all sein Hab und Gut, selbst seine lebendigen Jungen in einem Beutel mit sich herum. Und weil Sie auch so furchtbar viel mit sich herumschleppen — haben Sie noch lange kein Recht, mich mit einem Tier zu vergleichen.“ — „Dann müßte ich mich ja wohl auch beleidigt fühlen, habe ich doch ganz deutlich etwas von einer alten Gans von Ihnen ebenfalls gehört.“

Auf diesen Einwurf war der mit schlechtem Gewissen behaftete Schnöselig gefaßt gewesen. Und so zog er denn den zweiten Zettel aus der Innentasche und las mit der äuffersten Weichheit, deren sein Stimmorgan fähig war, langsam und eindringlich jedes Wort betonend: „Eine Gans ist eins der beliebtesten Haustiere. Ihr Neuhäuser ist von blendendem Weiß, ihr Fleisch ist zart.“ dabei quidte Herr Schnöselig schelmisch lächelnd zu Fräulein Minna herüber. „Sie sehen also,“ sagte der Schiedsrichter, „daß Ihnen beiden die Absicht der Beleidigung ferngelegen hat. Ich schlage Ihnen einen gütlichen Ausgleich vor. Zant und



Rudolf Mosse-Büste von Ludwig Manzel.

Zander & Labisch.

Aufgestellt am ersten Todestag des Grünbergs der Firma im Treppenvorraum unseres Geschäftshauses.

Die Wirkung ihrer Mitteilung war entsetzlich. Der Gedanke allein, daß sein Anzug an unbekannter Stelle abgegeben sei, machte ihn wild, geschweige denn die Nichtkenntnis der wichtigen Adresse. Armes Fräulein Magermilk, sie lernte die Männer kennen! „Man sieht doch nach, zum Donner die Männer kennen!“ schrie Herr Schnöselig, weiter, ehe man etwas herausgibt!“ schrie Herr Schnöselig, „so eine Schlumperei! — so eine Unordnung! So sind aber die Weiber, das Wichtigste lassen sie unbeachtet liegen, passen nicht auf.“ — Er redete sich immer mehr in Zorn und Schimpfe schließlich wie ein Ahasverus. Da riß Fräulein Magermilk der Geduldsfaden. Das erstemal, daß sie wider-



Spanische Artillerie bringt bei Cabo de Ayna Geschütze in Stellung.



Vom spanischen Kriegsschauplatz in Marokko.

„Daber gibt's schon genug da draußen in der Welt. Weichen Sie sich die Hand! Zahle jeder drei Mark in die Armentasse, die kleinen Kosten hier werden halbiert, dann ist die ganze Geschichte aus der Welt geschafft.“

Der Schiedsrichter hatte nicht mehr mit viel Widerstand zu kämpfen. Die Friedensverhandlungen waren bald erledigt. Das ehrbare Beuteltier und die garte weiße Gans fuhren sogar gemeinsam in der Elektrischen nach Hause. Dort angelangt, einem freundlichen Willkommensgruß gleich, lag der neue Braune fein gebügelt auf dem Kanapee und daneben, vom Schneider in Seidenpapier eingewickelt, der vernünftige Brief. Damit war Schnöseligs Zorn für immer veriraucht. Schmunzelnd steckte er die Quittung über das Neugeld in die drittoberste Bordertasche der rechten inneren Brustseite seines blauefarbten Rockes, dahin, wo die Brieftasche ihren Platz hatte, die die teuersten Erinnerungen seines Lebens barg.

Das Liebeslicht.

Von Kurt Kähler.

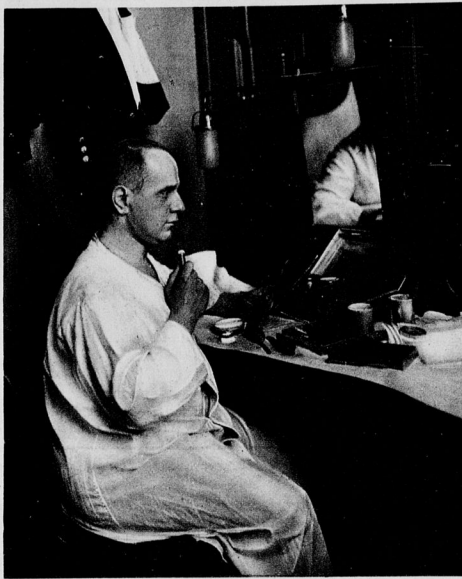
Aus dem gelben Dünenstrand von Nienstedten wuchs Weidenraut ins rote Licht der Abendsonne gleich brennenden Dornbüschen. Die flache Dünung der Elbe, mit der Flut heraufrollend, glänzte orange-gelb, wenn sie aufstauete, und dunkelte pfauenblau und kupferbraun, wenn sie sich der Tiefe entgegen-schmeigte. Das Mädchen, das im Sande saß, den weißen Sommerhut im lichtblauen Schoß, Bronze-glanz im gelben Haar, blickte einem großen braunen Segel nach, das sanft gebogen der Abendsonne entgegen-schwamm und sein dunkles Spiegelbild, das tief im Glanz der Strömung lag, feierlich mit sich führte.

Ein Mann, der groß und breitschultrig mit einem Krüdstock über den Knien nicht weit von dem Mädchen entfernt im Sande saß, sagte plötzlich und zeigte mit der starken blaffen Hand die Elbe hinab: „Sehen Sie die kleine dunkle Wolke über der Kimmur? Die gelb-glimmernde Wolke mit dem schwarzen, blutrauchenden Ring?“ Er wandte sein Gesicht zu dem Mädchen hinüber, das ihn eine Weile groß anfaß und dann der Richtung seiner noch immer ausgestreckten Hand folgte.

Der Mann sagte, und seine Stimme klang schärfer und beinahe grollend:

„Sieh diese Wolke, diese runde, häßliche Wolke, die vom Blut der untergehenden Sonne umspült wird, nicht aus wie ein gelb-glimmerndes Auge des Hasses, das übers Meer zu uns hin-überflart, giftig, tödlich, Haß der Völker, der nicht enden will?“

Das Mädchen blieb stumm. Das braune Segel schwamm der Wolke entgegen und bedeckte sie ganz. Als das Mädchen sich wieder dem fremden Mann zuwandte, wurde ihr Blick von einem Leuchtfeuer geblendet, das jenseits des dunkelblauen Stroms aus blauer Dämmerung aufsprang, und sie sagte mit Augen, die feucht und träumerisch wurden: „Das Liebeslicht von Kranz.“



Zum Lobe Josephs Manns. Zander & Labisch.

Der Künstler in seiner Garderobe.

Vor kurzer Zeit gemachte Aufnahme für den „Welt-Spiegel“.

des Mannes näher kam, und hörte seine dunkle Stimme, die tief ins Herz drang: „Glaubst du noch an Liebeslichter, kleines Mädchen? Ich glaube nur noch an das furchtbare, glimmernde Auge des Hasses, das wie eine tückische Wolke über der Kimmung fliehet.“

Maritische Vorposten erwarten den Anmarsch der Spanier.

„Ja,“ sagte der Mann ebenso leise und blühte lange in das gelb-glimmernde Feuerauge, das leuchtende Perlen in den Strom warf, „das Liebeslicht! Wissen Sie, Fräulein, weshalb man das Feuer von Kranz das Liebeslicht nennt?“ Und da sie schweigend, lächelnd, mit einer leichten Bewegung des Kopfes: „Man nennt es das Liebeslicht, weil es in stillen warmen Sommernächten, wenn Liebespaare es betrachten, rubinrot flackert, wie Blut aus brennenden Bergen.“

Das Mädchen blieb ganz still, blickte unverwandt in das gelbe Feuer von Kranz und rührte sich nicht, als der Mann sich bewegte, den Körper vorbeugte, seine großen blaffen Hände in den Sand stützte, wobei der Krüdstock von seinen Knien glitt, und zu sprechen begann, mit einer Stimme, die hart war und von Bitterkeit erfüllt schien:

„Vier Jahre lang habe ich andere Brände gesehen, und das Liebeslicht von Kranz hatte ich vergessen. Brennende Dörfer habe ich gesehen und rote Feuerzungen aus den Mäulern von Kanonen, und glühendes Blut, das aus zerrissenen Menschen-leibern sprang, und wilde Flammen des Hasses, die aus Feindesaugen flossen. Vier Jahre lang Feuer und Licht, die das Herz verbrannten.“

Ein großer Dampfer kam die Elbe herauf, schwer und schattenhaft in der Dämmerung. Wellen auf-werkend, die mit fahlweißem Gischt den Strand hinauf-spülten, mit grünem Buglicht und weißer Laterne hoch im Top.

„Ungelebte Lichter,“ murmelte der Mann, „fremde, ungeliebte Flagge am Heck.“

Schweigend blickten sie beide dem schwarzen Dampfer nach und sahen in der Dämmerung, die ihn umwogte, die bleiche riesenartige Aufschrift auf der Schiffswand, dicht über dem dunklen Glanz des Wassers: Armistice.

Der ragende Bug des fremden Dampfers ver-schlang das Feuer von Kranz. Das Mädchen sah ein wenig furchtsam, wie das von Gram zerfurchte Gesicht des Mannes näher kam, und hörte seine dunkle Stimme, die tief ins Herz drang: „Glaubst du noch an Liebeslichter, kleines Mädchen? Ich glaube nur noch an das furchtbare, glimmernde Auge des Hasses, das wie eine tückische Wolke über der Kimmung fliehet.“

Da schrie das Mädchen, und ihre Stimme klang freudig und wie erlöst:

„Sieh das Feuer von Kranz.“

Der Dampfer war vorbeigerauscht, und sie sahen beide das Liebeslicht, nicht mehr gelb, sondern rubinrot flackernd, wie Blut aus brennenden Bergen, wie in warmen Sommernächten, wenn Liebespaare es betrachten. Es leuchtete stark, Glanz und Größe gewinnend in der durchsichtigen Klarheit dunkelgelblicher Luft.

Der Himmel im Westen berührte die Kimmung mit foral-len-roter Rante von unendlicher Klarheit.

„Sehen Sie noch die Wolke aus Haß und Gift?“ fragte das Mädchen.

Der Mann löste den Blick schwer vom flackernden Rubin des Feuers von Kranz und sagte: „Ich sehe nur noch das Liebeslicht“, und sah sie an, die vor ihm atmete, von Träumen umflogen, unter denen sie lächelte.



Aus Petersburg: Truppen der Sowjetarmee an dem Karl-Marx-Denkmal.



Vom Wohlthätigkeits-Zirkusfest im Berliner Stadion.
Eingang des Balletts der Staatsoper.



Die Filmschauspielerin Fern Andra
als Leiterin einer Quadriga.



Prof. Dr. P. Mühlens,
Leiter der russischen Hilfs Expedition des
Deutschen Roten Kreuzes.
Carl Müller & Sohn, Altona.

Buchstabentausch.
Hals, Aker, Hagel, Leber, Mutter, Altwine, Ta-
belle, Mais, Meile, Eifer, Rente, Mäler, Witte,
Eifel, Beda, Jarin, Woge, Tante, Band, Reich,
Runde, Heft, Brina, Semmel, Beton, Maßche,
Gimpel, Rante, Wig.
Durch Vertauschung der ersten zwei Buchstaben ist jedes
der angeführten Wörter in ein anderes zu verwandeln.
Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben ein
Sprichwort. Zur Verwendung kommen folgende Buch-
stabenpaare: an, au, ch, oh, el, er, er, hi, ho, li, in,
ir, ki, la, li, no, ol, ra, ri, sa, so, la, te, ti, u,
tu, vo, wo.

Abtrennung.
Dem Weisen nahm man den Fuß, o Pein, —
Nun bleibt er im fremden Land allein! M. R.

Verwandlung.
Die Hauptstadt ist's von einem Reiche, — Sie
hat der Silben vier. — Die beiden ersten schnell
ihr streiche, — Nun bleibt ein Pole dir. D-t.

Vom Familientisch.
Die Gattin bringt ein Wort von Fleisch; —
Da geht der Mann mit ihr ins Bort — Und
spricht: „So geht's nicht täglich fort! — Denn
merke dir, wir sind nicht reich.“
M. Sch.

Auflösungen
der Rätsel aus voriger Nummer.
Magen und Ohr. Gedämpft. Grund-
verschieden. Breche. Brosche. Kleine Ope-
ration. Lufterlust.

Unser Kopfbild.

Chinesisches Weltsystem. Das Bewegungssystem
der Welt wird hier in mathematischem Sinne fest-
gehalten. In der Mitte die Erde, nach der früheren
platonischen Auffassung. In sieben Kreise die
Sonnennbahn, in 12 Abschnitte geteilt nach den
Sternbildern, die sie in den 12 Monaten durch-
läuft. Der äußerste Kreis enthält die Zahlen der
Gradmessung (4x90°).



Sanna Kay,
der erste weibliche Doctor juris der
Berliner Universität.
R. Sennecke.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den ge-
samten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur:
Mag. Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Mag. Junge, Berlin-Friedenau.

Schluss des redaktionellen Teils. Verlag und Druckverlag von Rudolf Hoffe in Berlin.
Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung ge-
wünscht wird, ist ein frankiertes und adressiertes Briefumschlag beizulegen.

GRAF BERNSTORFF

Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung

Urgröße

Borchardt Gebrüder, Berlin W. 8, Friedrichstraße 181

Große Auswahl preiswerter Zigarren, Zigaretten u. Tabake.

KALODONT

ZAHN- CRÈME

„20 Jahre jünger“

(ges. gesch.)

auch genannt „Exlepäng“ (ges. gesch.)
gibt grauen Haaren die Jugendfarbe
wieder. Graue Haare machen alt; man
solle dieselben entfernen, denn man ist
nur so alt, wie man aussieht. Sieht
man jung aus, ist man jung; sieht man
alt aus, ist man alt. Niemand trägt nach
dem Geburtsschein. „20 Jahre jünger“
erhielt die Goldene Medaille Leipzig 1913.
„20 Jahre jünger“ färbt nach und nach.
Niemand kann es bemerken. Kein ge-
wöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg
garantiert. „20 Jahre jünger“, auch ge-
nannt „Exlepäng“, ist wasserhell,
schmutzt nicht und färbt nicht ab; es
fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder
Gebraucher selbst überzeugen kann.
Völlständig unschädlich. Tausend-
Dankschreiben von Ärzten, Professoren usw.
gebraucht und empfohlen. „20 Jahre
jünger“ ist durch seine vorzögl. Eigen-
schaften weltberühmt. Karton M. 25,-
(Porto extra). **Nachahmungen weisen
man zurück.** In all. bess. Parfümerien,
Progerien und Apotheken zu haben,
direkt vom alleinigen Fabrikanten
Hermann Schellenberg / Düsseldorf 234
Parfümeriefabrik, Florastr. 11.

COLD CREAM

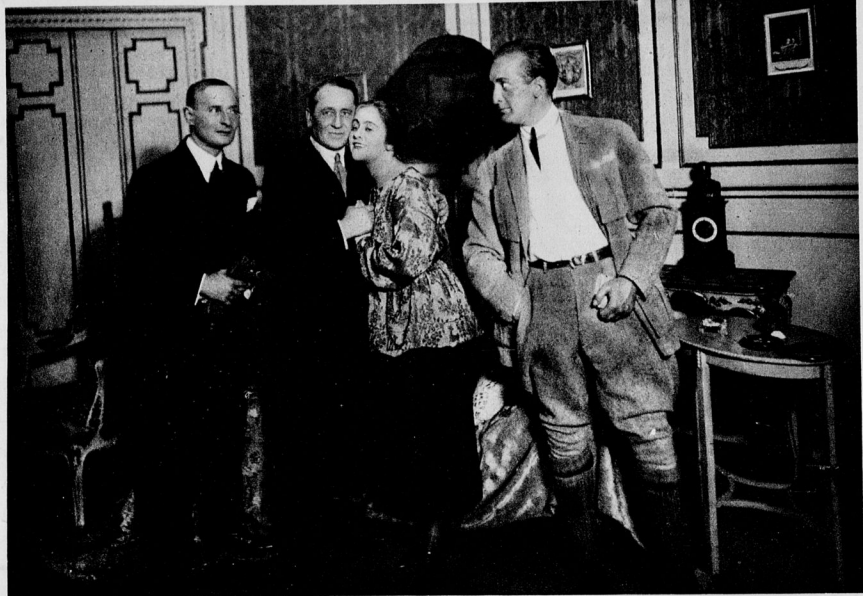
SCHERK

Fetteicher Nachtreime gegen trockene
und spröde Haut. Für Sportleute.
Gegen Sonnenbrand und Winterungs-
einflüsse. Idealer Massagecreme. Zur
Körperpflege nach dem Bade. Nach
dem Rasieren. Zur Baby-Pflege.
Die Originaltopfe zu Mark 12,-,
30,-, 55,- sind überall erhältlich.
PARFUMERIE SCHERK
Fabrik: Berlin SW 68, Ritterstr. 73/74

Das „Kleine Theater“, Unter den Linden, hat sich mit „Frl. Josette - meine Frau“ gleich zu Beginn der Spielzeit seinen grossen Saisonserfolg geholt. Beifall, Jubel, Lachen ohne Ende war der Dank des wirklich enthusiastischen Publikums für den genussreichen Abend. Es ist wohl kein Zufall, dass auch in Paris „Frl. Josette - meine Frau“ gleichzeitig allabendlich vor ausverkauftem Hause in Szene geht. Der Erfolg ist eben in der unerreichten französischen Lustspieltechnik begründet. Geist, Grazie, Witz, Humor und Charme machen den inneren Wert dieses entzückenden Lustspiels aus. Durch die unerreichbare, man kann fast sagen kongeniale Wiedergabe, die das schwer darzustellende Werk im „Kleinen Theater“ findet, wird die Wirkung der reizvollen Komödie noch unterstützt. Hinreissend in ihrem Charme ist wie

Der grosse Erfolg des Kleinen Theaters:

„Frl. Josette - meine Frau“



Das erfolgreiche Lustspiel »Frl. Josette - meine Frau« im Kleinen Theater. Schlussszene des vierten Aktes. Von links nach rechts: Jul. Falkenstein (Panard), Eugen Burg (Ternay), Carola Toelle (Josette), Hans Albers (Jackson). Zander & Labisch Phot.

immer Carola Toelle. Restlos vollendet wie stets Eugen Burg und Julius Falkenstein, zwei Meister nicht nur des Humors, sondern auch zwei geniale Vertreter heutiger deutscher Schauspielkunst. Hans Albers als Engländer von bezwingender Liebeshwürdigkeit, fein komisch und schauspielerisch auf beachtenswerter Höhe. G. Schneider-Nissen, Lotte Klinder, Irmgard Bern, Ellen Tietz, Ernst Semmler und Fred Silva-Göbel vereinen sich mit den oben genannten Grössen der Rotter-Bühnen zu einem geradezu klassischen Lustspielensemble, das allein schon den Besuch dieses sehenswerten Stückes zehnfach lohnt. Resümee: Ein wundervolles Stück, eine meisterhafte Darstellung, ein noch nicht dagewesener Erfolg. „Frl. Josette - meine Frau“ muss man gesehen haben.



ROMA

Das Modeparfüm!

Feinabgestimmter schwerer Geruch von besonderer Eigenart!

Original-Flakon M. 35.- 75.- 90.- 125.-
Probe-Flakon M. 5.- u. 10.-
Romo-Seife Stück M. 20.-

J. G. MOUSON & Co., FRANKFURT a. M.
GEGRÜNDET 1798.

Sekt Schloß Vaux

Generaldepot Berlin N° 39 Lindowerstr. 24

... es ist ein Leichtsinnsongleichem, vom Rasierstuhl aufzustehen, ohne mit Dr. Fürstenbergs

KOSMASEPT

abgewaschen zu sein. Kosmasept ist der absolut sichere Schutz gegen Hautansteckungen, insbesondere Bartflechte



KOSMASEPT-GES. DR. FÜRSTENBERG M.B.H. BERLIN S. 59
SCHINKESTRASSE 20/22



AÉROZON

DRAM. Elektrischer PARFÜM-VERDUNSTER UND RAUCHVERZEHRETER DRAM.

Verbessert die Luft • Zerstört den Tabakrauch • Parfümiert die Räume
Künstlersche Ausführungen in transparentem, handgemaltem Porzellan.
Glänzend bewährt
und in den meisten besseren Haushaltungen im Gebrauch.
Zu haben in den feineren Kunst-Porzellan-, Beleuchtungs- u. Parfümeriegeschäften.
Bezugsquellen werden nachgewiesen • Kataloge auf Wunsch kostenlos

Aérozon-Fabrik, Berlin SW. 68